

DIE FREMDEN

AUSLÄNDER*INNEN AM NÜRNBERGER OPERNHAUS IM ZWEITEN WELTKRIEG

GESTAPO IN DER OPER

Die Gestapo ist im Haus! Schnell verbreitet sich die Nachricht an diesem Frühlingstag des fünften Kriegsjahrs im Opernhaus am Nürnberger Frauentorgraben, doch ruft sie keine besondere Verwunderung mehr hervor. Bereits seit vier Jahren haben zwei Beamte des Staatspolizeiamtes Sonderausweise, mit denen sie jederzeit das Gebäude

Das vom Staatstheater Nürnberg initiierte Forschungsprojekt „Inszenierung von Macht und Unterhaltung“ findet im Juni 2018 mit der Eröffnung der Ausstellung HITLER. MACHT. OPER im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg seinen Höhepunkt. (Ausstellungszeitraum: 15. Juni 2018 – 06. Januar 2019). Seit dem Frühjahr 2014 widmet sich das Forschungsinstitut für Musiktheater (fimt.) der Universität Bayreuth intensiv der Aufarbeitung des Geschehens im und um das Nürnberger Opernhaus im Zeitraum von 1920 bis 1950. Mit Symposien, Publikationen und auch Beiträgen in diesem Magazin haben wir immer wieder Einblicke in den Fortgang der Forschungsarbeiten gegeben, um eine möglichst breite Öffentlichkeit an den Ergebnissen teilhaben zu lassen. Daniel Reupke, der als Historiker zum Projektteam gehört, berichtet in dieser Ausgabe über den Einsatz von Fremdarbeitern im Theater während der Kriegsjahre und dokumentiert dabei den starken Zusammenhalt unter den Theatermitarbeitern, der manchem Verfolgten auch Schutz bot.

betreten dürfen. Diesmal sucht ein Polizist den Fremdarbeiter Albert Daillère. Hinter der Bühne stellt er den 35 Jahre alten Franzosen und hält ihm die schwerwiegenden Beschuldigungen vor: Er sei angezeigt worden, weil er sich als Stalinist ausgegeben und dabei deutschenfeindliche Äußerungen von sich gegeben habe. Als die Situation zu eskalieren droht, kommt der Oberheizer Hans Wildermann hinzu. Der 67-jährige Franke ist bereits seit 1911 am Theater und unter anderem für die Überwachung des Rauchverbotes im Haus und die Kontrolle der Heizöfen verantwortlich. Auch ist der ehemalige Gewerkschaftler als dienstältester Mitarbeiter gezwungenermaßen Mitglied der Deutschen Arbeitsfront DAF und darüber hinaus deren Betriebsobmann. Gemeinsam mit dem Gestapo-Beamten geht er in einen Nebenraum und unterhält sich fast eine Stunde lang mit ihm. Er erklärt ihm, dass der Franzose ein unauffälliger Arbeiter sei, der die ihm übertragenen Aufgaben ordentlich erledige. Doch bei den allabendlichen

Aufführungen gehe immer etwas schief und die Männer auf der Hinterbühne wüssten oft nicht, wo sie zuerst und zuletzt anpacken sollten. So habe Daillère nach einer anstrengenden, dreistündigen Schicht die Nerven verloren, seinem Ärger Luft gemacht und sein schlechtes Deutsch habe dann ein Übriges dazu getan. Wildermanns Worte haben Gewicht: Der junge Beamte lässt sich überzeugen und geht – ohne die Verhaftung vorzunehmen.

EINE DRAMATISCHE ERZÄHLUNG

Von dieser dramatischen Erzählung erfahren wir vom Forschungsprojekt aus der Entnazifizierungsakte Hans Wildermanns im Staatsarchiv Nürnberg. Dort erklärt der Oberheizer, der nach einem Betriebsunfall im Sommer 1944 in den Ruhestand versetzt wurde, dass er nicht weiß, von wem die Anzeige kam. Von der kollegialen Unterstützung, die er dem französischen Fremdarbeiter zu Teil werden ließ, profitierte er nun bei seiner positiven Entnazifizierung. Auch für Albert Daillère bedeutete die Zugehörigkeit zum Personal des Opernhauses Unterstützung und Erleichterung. Der Landwirt war 1911 in einem Dorf in den französischen Alpen geboren worden. 1940 zog er in den Krieg gegen das Deutsche

Reich und geriet bei der französischen Niederlage in Gefangenschaft. Knapp drei Jahre später machte er von der Möglichkeit Gebrauch, den Status des Kriegsgefangenen in den des Fremdarbeiters zu tauschen. Im Herbst 1943 kam er als Bühnenarbeiter an das Opernhaus. Nun erhielt er einen regelmäßigen Lohn sowie Trennungs- und Kindergeld für die beiden Kinder und seine Frau in der weit entfernten Heimat.

FREMDARBEITER IM DEUTSCHEN REICH WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS

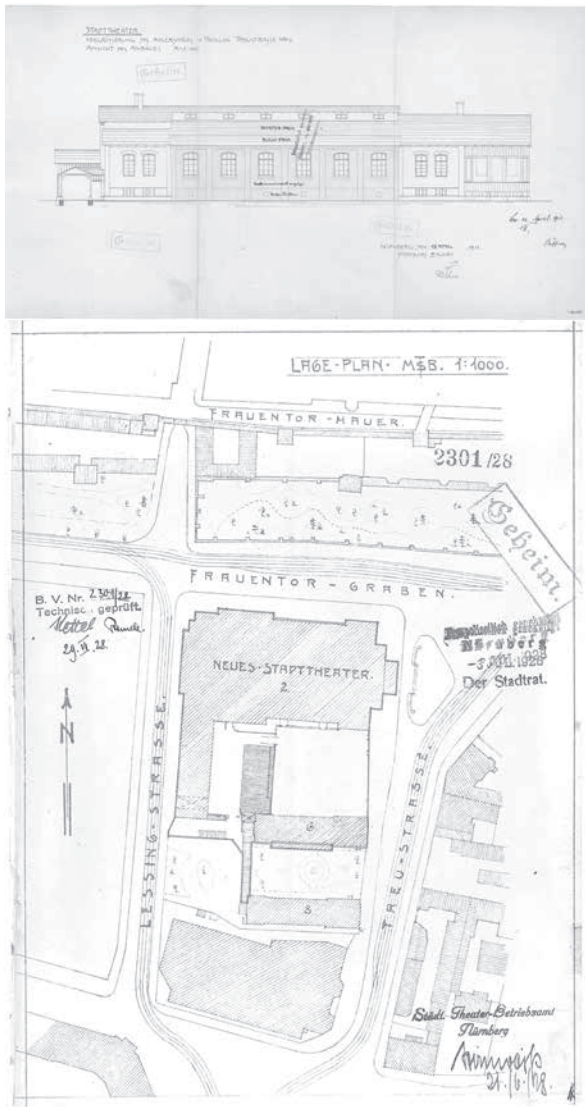
Dallière ist damit ein Vertreter der großen Gruppe der Fremdarbeiter, die seit Beginn des Zweiten Weltkriegs im Deutschen Reich eingesetzt wurden. Zunächst vor allem von polnischen Kriegsgefangenen im Ernteeinsatz der Jahreswende 1939/40 gebildet, wurden die Arbeitskräfte bald in vielen europäischen Ländern systematisch angeworben und in allen Sparten der deutschen (Kriegs-)Wirtschaft eingesetzt, um die eingezogenen Deutschen zu ersetzen. Dabei entstand auch eine Hierarchie, an deren Spitze – was Lohn und Lebensbedingungen anging – die westeuropäischen Zivilarbeiter standen. Sie waren den deutschen Arbeitnehmern was Bezahlung und Bewegungsfreiheit anging fast gleichgestellt. Ihnen folgten grob gesagt die Fremdarbeiter, die sich aus Kriegsgefangenen rekrutierten und unter ähnlichen bis verschlechterten Bedingungen lebten; wurden sie als Arbeiter nicht mehr gebraucht, fielen sie als Kriegsgefangene wieder der Lagerhaft anheim. Am unteren Ende standen Polen und vor allem mehrere Millionen russische Kriegsgefangene, die als Zwangsarbeiter unter erbärmlichen Bedingungen kaserniert und bei extremer Gewaltanwendung zur Schwerstarbeit gezwungen wurden (s.g. Ostarbeitererlasse). 1944 waren im Deutschen Reich so rund 12 Millionen Fremd- und Zwangsarbeiter eingesetzt, was einem Viertel aller Arbeitskräfte im Reichsgebiet entsprach; nach der deutschen Niederlage 1945 wurden sie als s.g. Displaced Persons in ihre Heimatländer zurückgeführt. (Vg. Ulrich Herbst: „Fremdarbeiter. Politik und Praxis des ‚Ausländer-Einsatzes‘ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches.)



DIE LEBENSBEDINGUNGEN DER OPERNHAUS-„FRANZOSEN“

Spätestens seit 1943 wurden etwa ein Dutzend Fremdarbeiter hinter der Bühne der Oper beschäftigt – laut der Liste, die bei der Theaterschließung im August 1944 angefertigt wurde genau sieben Bühnenarbeiter, zwei Schneider, ein Maler und ein Friseur. Sie wurden dabei pauschal als „Franzosen“ bezeichnet. Tatsächlich waren unter ihnen auch einige Polen, die sich nach der Niederlage des Piłsudski-Regimes nach Frankreich durchgeschlagen hatten und als Angehöriger polnischer Exil-Streitkräfte nach der französischen Kapitulation im Sommer 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft gerieten. Sie kamen also als Fremdarbeiter ins Opernhaus, als man dort beim Arbeitsamt Ersatz für die eingezogenen Kollegen anforderte.

Ihre Mittagspausen verbrachten sie zusammen mit den deutschen Künstlern, Angestellten und Arbeitern in der Kantine der Oper (Diese und weitere Beobachtungen stammen aus dem Zeitzeugenbericht der holländischen Kantinenhilfe Cornelia Verbaan). Hier trafen sie zum Beispiel das 50-jährige Theaterurgestein Georg Ulherr, den alleinstehenden Kasseninspektor, um den sich viele weibliche Angestellte des Hauses liebevoll kümmerten und der von den zahllosen Lebensmittelzuwendungen immer etwas an die Fremdarbeiter abgab. Diese lebten aufgeteilt auf kleine Zimmer im ersten Obergeschoss der Malerwerkstatt, für die eine Miete von 16 Mark im Monat gezahlt werden musste. Das schlichte Gebäude – bei einem Bombenangriff im Frühjahr 1944 beschädigt – befand sich in dem südlichen der beiden längsrechteckigen Pavillons, die hinter dem Hauptgebäude der Oper im rechten Winkel zur Treustraße standen (dort wo



Fassadenriss, um 1920 oder Situationsplan der Malerwerkstatt (Nr. 8), um 1940, Staatstheater Nürnberg, Bauverwaltung.

FREMDE- UND ZIVILARBEITER*INNEN AM OPERNHAUS – AUS DER LISTE VOM AUGUST 1944:

17 Stellen künstlerische Leitung, davon
Gillis van Ramppard, Holländer, Oberspielleiter

63 Stellen künstlerisches Personal, davon
Alexander Fenyves, Ungar, Solo-Bass
Alexander Miltschinoff, Bulgare, Solo-Tenor
John Neergaard, Norweger, Solo-Bariton
Hilde Simonet, Kroatin, Schauspielerin

23 Stellen Ballett, davon
Miroslav Kura, Tschechoslowake, Solo-Tänzer
Marion Igushi, Japanerin, Solo-Tänzerin
Edith la Grand, Holländerin, Solo-Tänzerin

53 Stellen Chor, davon
Hans Krona, Jugoslawe, Chor

57 Stellen Orchester, davon
Fernand Goya, Franzose

105 Stellen in Technik, Arbeiter, Verwaltung zzgl.
„Franzosen“ – sieben Bühnenarbeiter, zwei Schneider,
ein Maler, ein Friseur: Albert Daillière, Marcel Deneu,
Albert Desrousseaux, Lucien Dhondt, Andre Fàure,
Jean Gautié, Bernard Lignon, Antoni Lissowski, Maurice
Mercier, Louis Verges, Maurice Viral

heute, dass Parkhaus des Schauspielhauses ist). Der vorgelagerte kleine Garten wurde von ihnen oft für Erholungspausen benutzt.

Sie erhielten eine Bezahlung (Daillière bekam als ungelernter Arbeiter 75 Pfennig pro Stunde bei einem Durchschnittslohn von 95 Pfennig für einen Facharbeiter im Jahr 1943) und durften sich in der Stadt außerhalb der Arbeitszeit relativ frei bewegen. So unterhielten sie gute Kontakte zu anderen Fremdarbeitern in Nürnberg, mit denen man die Güter des täglichen Bedarfs ‚organisierte‘ (d. h. stahl), die zum Teil nicht mal mehr der deutschen Bevölkerung frei zugänglich waren. Während der Arbeitszeiten standen sie unter der Aufsicht von Bühneninspektor Heinz Lersch, der bereits seit 20 Jahren an der Bühne tätig war und als einer der wenigen überzeugten Nationalsozialisten am Haus galt. In den Akten des Theaterbetriebsamts im Nürnberger Stadtarchiv sind zahlreiche Verwarnungen wegen unkorrekter Dienstkleidung oder zu spätem Erscheinen am Arbeitsort überliefert, genauso wie Beschwerden beim Arbeitsamt und der Stadtverwaltung über das Arbeitsverhalten der Fremdarbeiter und den Wunsch, diese zu ersetzen – die Anzeige gegen Daillière stammte von ihm.

Die Spur des Franzosen verliert sich mit der Theaterschließung, andere Fremdarbeiter lassen sich noch bis zu ihrer geglückten Rückführung durch die US-Armee im Sommer 1945 verfolgen. Versucht man so, den dramatischen Schicksalen der Ausländer am Opernhaus ein Gesicht zu geben, bekommt man die Anmutung einer sehr fremden Erzählung.

Daniel Reupke

AUSSTELLUNG: 15. JUNI 2018 BIS 06. JANUAR 2019,
DOKUMENTATIONSZENTRUM REICHSPARTEITAGSGELÄNDE

HITLER.MACHT.OPER

Eine Ausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände zum Forschungsprojekt „Inszenierung von Macht und Unterhaltung – Propaganda und Musiktheater in Nürnberg 1920-1950“ des Forschungsinstituts für Musiktheater der Universität Bayreuth

Eine Kooperation mit



dokumentationszentrum
reichsparteitagsgelände
museen der stadt nürnberg

LA TRAVIATA

Oper von Giuseppe Verdi

WIEDERAUFNAHME : 7. APRIL 2018

WEITERE TERMINE: 15., 22., 26.4.; 12.5.; 7., 9.6.2018

Eine „Traviata“-Sternstunde, die selbst Werkkenner bewegt und erschüttert. – Zu Recht Ovationen!

Die Deutsche Bühne

